

Blick in den Kopf mit Flexibilität und Teamgeist

Meike Schweisfurth hat im Fach Neurowissenschaften promoviert – Erkenntnisse auf dem Gebiet der Sensorik

(ag) Es ist der 5. Juli um 17 Uhr. Der Wilhelmsplatz ist gut gefüllt, als zahlreiche Doktorandinnen und Doktoranden, unter ihnen Meike Schweisfurth (28), ihren Zug Richtung Gänseliesel aufnehmen. Der Kuss des Gänseliesels markiert den Endpunkt einer langen Reise: Durch Labore und Posterpräsentationen, aber auch teaminterne nervenaufreibende Kickerturniere.

Schweisfurth war schon während ihres Studiums so flexibel wie beim Erklimmen des Gänseliesels. Wäh-

rend des Grundstudiums hat sie die Fächer Mathematik und Theoretische Physik in Göttingen studiert, ihren Master machte sie in Cambridge. Zurück in Göttingen entschied sie sich für die Neurowissenschaften und wurde 2009 in die Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften, Biophysik und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) aufgenommen.

„Ich wollte in einen wissenschaftlichen Bereich, in dem ich Mathematik anwenden und gleichzeitig etwas über die Funktionsweise des

Menschen herausfinden kann“, so Schweisfurth. Für ihre Promotion forschte sie in der Abteilung Biomedizinische NMR Forschungs GmbH am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (MPIbc) und in der Abteilung Kognitive Neurowissenschaften am Deutschen Primatenzentrum (DPZ).

In den Büros des MPI sitzen Betreuer und Doktoranden zusammen und diskutieren. Eine Etage tiefer ist das Herzstück der Abteilung untergebracht: ein Gerät zur Magnetresonanztomographie, kurz MRT. Schweis-



Herzlicher Empfang nach der Promotionsfeier am Wilhelmsplatz.

furth hat im Rahmen ihrer Doktorarbeit untersucht, in welche Bereiche des Gehirns die verschiedenen Fingerglieder sensorische Signale senden. Dafür brauchte sie zahlreiche Probanden, die sich geduldig ins MRT schieben ließen, um ihr Gehirn scannen zu lassen – im Tausch gegen beeindruckende Aufnahmen aus dem Inneren ihres eigenen Gehirns. Am DPZ untersuchte Schweisfurth außerdem, ob es hilft, sich zur genaueren Wahrnehmung von Berührungen auf diese zu konzentrieren.

Auf Kongressen in den USA und in Peking oder ausgedehnten teaminternen Arbeitsworkshops war der wissenschaftliche Austausch auch bei kritischen Punkten garantiert. Dass das Team funktioniert und der Umgang miteinander herzlich ist, wird auch bei der Promotionsfeier deutlich: Der Doktorhut ist mit einem Gehirn und einer stimulier-

baren Hand dekoriert. Den Hut basteln traditionell jüngere Doktorandinnen und Doktoranden aus der Arbeitsgruppe der Promovenden. Auch beim Zug zum Gänseliesel zeigt sich die Kollegialität: Den Wagen, der vom Chef gezogen wird, teilt sich Schweisfurth mit einem Kollegen. Zusammen erklimmen sie schließlich das Liesel.

Jetzt beginnt die Zeit danach. Meike Schweisfurth kann sich gut vorstellen, weiterhin in den Neurowissenschaften im Bereich Sensorik oder Motorik zu forschen. „Das Gehirn ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit – nicht nur aus wissenschaftlicher sondern auch aus medizinischer Perspektive.“ Wo es sie hin verschlägt, wird sich im Winter herausstellen, wenn sie ihre erste PostDoc-Stelle beendet. Bis dahin bleibt sie Göttingen und der guten Forschungsumgebung auf jeden Fall erhalten.

www.ggnb.uni-goettingen.de



Meike Schweisfurth beim Kuss des Gänseliesels.